

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 17

Rubrik: [Impressum]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3appelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.

Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 17

Jahrgang 1921

Inhaltsverzeichnis: Filmgott, ein Roman aus dem Glashaus. — Wie komme ich zum Film. — Der Film im Kampf gegen die Bummerei. — Amerikanische Filmreklame. — Die Abwehraktion. — Spiegelungen im Filmbild. — Neues vom Film.

Der Filmgott.

Ein Glashausroman von Edmund Edel.

(Fortsetzung.)

Dr. Biermann tritt in das Bureau, das im Oval gebaut ist und in das fünf Türen führen. Durch die erste Tür kommt der Pressechef. Markus fragt den blonden Monokelmann:

„Poldi Pold will ein Kokoschloß mit See?“

Dr. Biermann lächelt in gewohnter Süffisance.

„Nichts leichter als das — — — aber es wird Pappe, wenn wir es bauen . . .“

Dr. Biermann hat sich Poldi Polds neuen Gedankens inzwischen bemächtigt und versetzt ihn seinem hohen Chef, der urteilslos zustimmt.

Walewsky, der Malerarchitekt, erscheint in der zweiten Tür.

Markus stellt dieselbe Frage.

Walewsky zeichnet mit wenigen Strichen eine reizende Skizze auf.

„Schön,“ sagt Poldi Pold, „aber ich brauche das Dings in der nächsten Woche — — die Malwa reißt nach Amerika ins Engagement . . .“

Der Bühnenmeister, ein mit Schmissen ausgestatteter Hochschulingenieur, der Kostümier, ein akademischer Professor der Malkunst, der Dramaturg, ein ehemaliger Ordinarius der Universität, erscheinen in den Türrahmen, verbeugen sich vor dem Gewaltigen.

Markus steckt umständlich den wieder ausgegangenen Stummel in Brand, pafft eine mächtige Rauchwolke gegen die Decke.

„Meine Herren!“

Mit einladender Geste bittet er die Herren, sich um ihn zu gruppieren.

„Meine Herren! Es handelt sich um ein — — äh — —“

Markus schaut zu Poldi Pold hinüber. Fragend.

„Kokoschloßchen, das an einem See liegen muß . . .“ unterbricht Poldi Pold.

„Ja — Tja — — äh!“ gurgelt Markus.

„Hat einer der Herren so'n Dings vielleicht?“

Walewsky hält einen Vortrag. Der Universitätsprofessor erwidert, indem er die Stilart, die der Maler vorschlägt, anzweifelt. Es entsteht eine